

Zerstreuen, Sammeln, Vereinen

»Es wird eine Herde, ein Hirte sein.« (Joh 10,16)



»**E**inigkeit und Recht und Freiheit«, so beginnt gegenwärtig unsere deutsche Nationalhymne; und die darin genannten Begriffe sind als solche durchaus »erstrebenswert«. Aber es kommt entscheidend darauf an, dass *Freiheit* nicht auch als *Unabhängigkeit von Gott* verstanden wird, denn sonst wird *Recht* in *Gericht Gottes* und als dessen Folge *Einigkeit* in *Zerstreuung* verwandelt.

Zerstreuung als Gericht Gottes

Eben dies traf für die *wie Gott sein wollende Menschheit* zu: »*Wohlan, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!*« (1Mo 11,4). Aber der HERR sah dem nicht tatenlos zu, sondern er »*fuhr herab*«, um dieses Tun zu besehen; und er verwirrte ihre Sprache, um dessen Fortgang zu unterbinden: »*Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde*« (1Mo 11,8).

In der Folge erwähnt der HERR dann Abraham zum Stammvater einer »*großen Nation*«, lässt diese

in Ägypten zu einer solchen heranwachsen, befreit sie aus der dortigen Sklaverei, gibt ihr unter Mose auf dem Berg Sinai sein Gesetz und führt sie nach vierzigjähriger Wüstenwanderung ins »gelobte Land« Kanaan ein, damit sie dort als sein *abgesondertes Volk* leben. Trotz aller Fürsorge reizt dieses Volk den HERRN aber immer wieder durch seinen Ungehorsam und insbesondere seinen Götzendienst, und auch die dann stets neu in Anspruch genommene Barmherzigkeit Gottes wird sein schon durch Mose angekündigtes Gericht nicht endgültig aufhalten können: »*Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen*« (3Mo 26,33; vgl. 5Mo 4,27; Hes 20,23).

Dieses in einigen Psalmen schon vorab beklagte Gericht (vgl. Ps 44,12; 60,3) traf nach weiteren Ankündigungen durch verschiedene Propheten nacheinander für das Nordreich Israel durch die Assyrer (vgl. 1Kö 14,15) und für das Südreich Juda und Jerusalem durch die Babylonier ein: »*Der HERR sprach: Weil sie mein Gesetz verlassen haben, das ich ihnen vorgelegt habe, und auf meine Stimme nicht gehört und nicht darin*

gelebt haben, sondern der Verstocktheit ihres Herzens und den Baalim nachgelaufen sind, was ihre Väter sie gelehrt haben, darum, so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Siehe, ich will sie, dieses Volk, mit Wermut speisen und sie mit giftigem Wasser tränken und sie unter die Völker zerstreuen, die sie nicht gekannt haben, weder sie noch ihre Väter« (Jer 9,12–15; vgl. 13,24; Hes 5,10.12; 12,15; 22,15; 36,19). Aber es betrifft schließlich auch diese Völker selbst: »*Denn ich werde ein Ende machen mit allen Nationen, unter die ich dich zerstreut habe*« (Jer 30,12; vgl. 49,32.36; Hes 29,12; 30,23.26; Nah 3,18).

Zerstreuung als Chance zur Verkündigung des Evangeliums

Nach der Steinigung des Stephanus erfolgte eine schwere Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem: »*Und alle wurden in die Landschaft von Judäa und Samaria zerstreut, ausgenommen die Apostel*« (Apg 8,1). Dies förderte aber nur die Verbreitung des Evangeliums, denn die Folge war: »*Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort*« (Apg 8,4). Schließlich wird

»Zerstreuung« (griech. *diaspora*) als wertfreie Kennzeichnung der heidnischen oder jüdischen Umgebung verwendet, in der Christen als eine Minderheit angesiedelt sind (vgl. Joh 7,35; Jak 1,1; 1Petr 1,1).

Sammeln als Akt der Barmherzigkeit Gottes

Zerstreuung soll nicht der letzte Ratschluss des HERRN bleiben, sondern soll die Möglichkeit zur Umkehr offenhalten, für die eine erneute Befreiung und Sammlung verheißen ist. Das kann schon David vorausschauend in sein Danklied einbeziehen: »Rette uns, Gott, unsere Heilung, und sammle und befreie uns aus den Nationen, dass wir deinen heiligen Namen preisen, dass wir uns rühmen deines Lobes!« (1Chr 16,35; vgl. Ps 107,3; 147,2). Auch Mose hatte ja das Volk ermutigt, auf die Barmherzigkeit des HERRN zu hoffen: »Und er wird dich wieder sammeln aus all den Völkern, wohin der HERR sie zerstreut hat. Wenn deine Verstoßenen am Ende des Himmels waren, selbst von dort wird dein Gott dich sammeln, und von dort wird er dich holen« (5Mo 30,3f.; vgl. Neh 1,8f.). Darum kann auch Jesaja durch das Wort des HERRN ermutigen: »Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir! Vom Sonnenaufgang her werde ich deine Nachkommen bringen, und vom Sonnenuntergang her werde ich sie sammeln« (Jes 43,5; vgl. 54,7; 56,8; Jer 29,14; Hes 11,17; 39,27f.). Solche Zusagen bewahrheiteten sich zwar zum Teil mit der Rückkehr eines Überrests von Juda aus der babylonischen Gefangenschaft, werden aber ihre endgültige Erfüllung erst in einem zukünftigen Friedensreich finden (vgl. Jes 11,12; Jer 31,8.10; Hes 20,41; 28,25;

Mi 2,12; 4,6; Zef 3,20; Sach 10,8.10).

Dem Gegensatz von Zerstreuung und Sammeln kommt noch einmal eine entscheidende Bedeutung zu, wenn es um das Weiden der Herde – sowohl des Überrests Israels als auch des himmlischen Volkes Gottes – geht, entweder durch »Diebe und Räuber« oder durch den »guten Hirten«: »Wehe den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen! ... Und ich selbst werde den Überrest meiner Schafe sammeln aus all den Ländern, wohin ich sie vertrieben habe ... Und ich werde Hirten über sie erwecken, die sollen sie weiden« (Jer 23,1.3f.; vgl. Hes 34,2–16.23; Joh 10,1–5.11–15).

Zwar wird auch von Jesus, dem guten Hirten, im Hinblick auf seine Dahingabe in den Tod am Kreuz gewissagt und von ihm selbst gegenüber seinen Jüngern bestätigt: »Wach auf, Schwert, gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Gefährte ist!, spricht der HERR der Heerscharen. Schlage den Hirten, dass die Schafe sich zerstreuen!« (Sach 13,7; vgl. Mt 26,31; Mk 14,27; Joh 16,32). Doch ist dies nicht das letzte Wort über ihn, hatte doch schon der Hohepriester Kaiphas im Hohen Rat zu bedenken gegeben: »Ihr wisst nicht und überlegt auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme« (Joh 11,49f.), und er hatte dadurch gewissagt, »dass Jesus für die Nation sterben sollte; und nicht für die Nation allein, sondern dass er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte« (Joh 11,51f.).

Vereint in einem Herrn

Dies ist wirklich ein umwälzendes

Ergebnis von Jesu Versöhnungsleiden: »Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft in seinem Fleisch abgebrochen« (Eph 2,14), denn dadurch hat er seine Voraussage erfüllt: »Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören« (Joh 10,16). Darüber hinaus soll aber auch in jeder einzelnen Gemeinde diese Einheit zu finden sein, »damit ihre Herzen getröstet werden, vereinigt in Liebe« (Kol 2,2). Der Herr ruft zu einer klaren Einstellung bezüglich des Verhältnisses zu ihm auf: »Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut« (Mt 12,30; Lk 11,23). Auf seine Stimme hören, das führt zur praktischen Verwirklichung des vorgestellten Leitverses (Joh 10,16).

In diesem Sinn verbindet Hermann Heinrich Grafe (1818–1869) Bekenntnis und Bitte in seinem Lied:

Einig Volk von Brüdern,
das ist das Volk des Herrn,
verzweigt in seinen Gliedern,
doch eins in seinem Kern;
von oben her geboren,
vom Heil'gen Geist getränkt,
von Gott selbst auserkoren,
Der liebend sein gedenkt.

Herr Jesus, uns bescheine
in Deiner Liebe Glanz!
Herr Jesus, uns vereine
mit Dir und in Dir ganz!
Ein enig Volk von Brüdern,
das lass, o Herr, uns sein,
in allen seinen Gliedern
auf ewig, ewig Dein!

Hanswalter Giesekeus